



Neues Wiesbadener Sonntagsblatt.

Wochenblatt für das werktätige Volk in Stadt und Land.

Die „Wiesbadener Rundschau“ erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Post und unsere Agenturen bezogen vierteljährlich 75 Pfg. frei ins Haus, auf der Post abgeholt 63 Pfg. Inserate kosten die 6-spaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg. — Adresse: Buchdruckerei Gagnolf in Wiesbaden, kleine Schwalbacherstraße 3. Telefon 3082.

Nr. 2

Wiesbaden, 8. Januar 1914

32. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Eine Villa in Zoppot für den Kronprinzen

haben die Stadtverordneten von Zoppot angekauft und dem Kronprinzenpaar als Sommeraufenthalt zur Verfügung gestellt. Der Kronprinz hat dem Danziger Magistrat zwecks Verteilung an die Knabenvolksschulen 45 Stück des von ihm verfaßten Wertes „Aus meinem Jagdtagebuch“ überwiesen. Ferner hat der Kronprinz die Ehrenmitgliedschaft der Danziger Drechslerinnung angenommen.

Zu der Presseänderung des Berliner Polizeipräsidenten

teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit: In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ hat der Polizeipräsident von Berlin, nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson, zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant von Forstner Stellung genommen. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird selbstverständlich die Staatsregierung zu entscheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden Falle die freie Meinungsäußerung die Grenzen überschreitet, die dem politischen Beamten auch als Privatperson durch seine Stellung gezogen sind, und nötigenfalls die erforderliche Korrektur eintreten lassen. — Nach weiteren Meldungen handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit nicht um ein förmliches Interview, sondern um ein juristisches Gespräch, das nur durch einen groben Vertrauensbruch an die Öffentlichkeit gelangte.

In Ausführung der

Vereinbarung zwischen den Ärzten und Krankenkassen

sollen die Ärzte, die von Krankenkassen während der Vertragsstreitigkeiten von auswärts herangezogen und fest angeheftet sind, alsbald von der kassenärztlichen Tätigkeit am Orte gegen Abfindung ihrer Ansprüche entbunden werden. In Düsseldorf ist durch die zu diesem Zwecke unter Leitung des Regierungspräsidenten geführten Verhandlungen eine Einigung zwischen dem Ärzteverein und dem Krankenkassenverbande erzielt worden, wonach die neuangeworbenen Kassenärzte überhaupt nicht in Tätigkeit treten.

Die Landtagswahlen im Fürstentum Neuchâtel

sind nunmehr abgeschlossen. In den Stichwahlen wurden noch zwei Nationalliberale und ein Sozialdemokrat gewählt. Der Landtag besteht demnach aus 14 bürgerlichen und 2 sozialdemokratischen Abgeordneten.

Der Patriotismus der Auslandsdeutschen

wird glänzend bewiesen durch ihre Opferwilligkeit anlässlich des Kaiserjubiläums. Unsere Landsleute in Brasilien haben für deutsch-nationale Zwecke im Lande selbst, unter anderem für Vereinszwecke, für Schulen, Kirchen und Errichtung von Volksbibliotheken etwa 30 000 M. aufgebracht. Ferner konnte eine Summe von etwa 3600 M. dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz überwiesen werden. Beide Summen enthalten namhafte Einzelbeträge angesehener Kolonienmitglieder.

Die Finanzlage Frankreichs

schilderte im französischen Senat Finanzminister Caillaux; er wies nach, daß ein Defizit von 795 Millionen bestehe. Das Budget für 1915 würde ein Defizit von 450 Millionen aufweisen, nicht eingerechnet die Ausgaben für Marokko. Die außerordentlichen militärischen Ausgaben würden die Voranschläge überschreiten, die Ausgaben zur Verstärkung der Rüstungen, die nach dem ersten Entwurf auf 420 Millionen berechnet waren, würden auf 920 Millionen sich belaufen. Ferner erinnerte der Minister an die noch ausstehenden Ausgaben zur Ausführung des Dreijahresgesetzes und für die Marine. Eine Liquidationsanleihe sei unvermeidlich. Man müsse einer neuen Belastung von 600 Millionen ins Auge sehen. Die Einkommensteuer werde 100 Millionen ergeben. Für den Rest müsse man die ersten Opfer von den günstig gestellten Massen verlangen.

Neue blutige Kämpfe in Mexiko

werden aus Presidlo gemeldet. Die mexikanischen Bundesstruppen von Ojinago zeigten, nachdem sie drei Tage lang heftig von den Rebellen angegriffen worden waren, Neigung, auf amerikanisches Gebiet zu fliehen. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf mindestens 1000 Tote und Verwundete geschätzt. Zahlreiche verwundete Soldaten der Bundesstruppen gingen auf das andere

Flußufer, wo sie vom Roten Kreuz verbunden wurden. 300 bewaffnete Bundesoldaten, die aber nicht verwundet waren und den Fluß überschritten, wurden trotz Widerspruch von den Amerikanern entwaffnet und gezwungen, auf mexikanisches Gebiet zurückzukehren. Das Rote Kreuz benutzte eine kleine Kirche als Hospital. Nach einer Depesche aus Varedo machen sich Aufständische und Bundesstruppen auch weiterhin den Besitz von Nuevo Varedo streitig. Beide Teile haben ihre Stellungen bisher behauptet. Auf dem Schlachtfelde liegen 200 Tote.

Die Parlamentsöffnung in Bulgarien

erlitt eine vorübergehende Störung durch einen sozialistischen Abgeordneten, der beim Erscheinen des Königs rief: Nieder mit der Monarchie! Der Ruf wurde durch Hurraufe von Mitgliedern anderer Parteien und Besuchern der Galerie überdönt. Die sozialistischen Deputierten verließen hierauf den Saal. Sodann verlas der König die Thronrede, worauf er unter lebhaften Zurufen des Hauses die Sobranje verließ. Die Sobranje wählte nach zwei Wahlgängen Watschew (Regierungspartei) mit 88 Stimmen zum Präsidenten. Die Opposition gab leere Stimmzettel ab. Der König hat einen Ulas unterzeichnet, durch den die Demission des Ministers des Äußeren Ghenadiew angenommen und Ministerpräsident Radostawow mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt wird.

Bei einer

Meuterei dreier chinesischer Regimenter

in Talsu (Provinz Yunnan) wurden die Offiziere niedergeschossen, die Waffenlager und eine höhere Schule überfallen und ein Lehrer sowie mehrere Studenten und Bürger getötet. Die Meuterer haben im Namen Sunjatsens die Unabhängigkeit erklärt und in dem umliegenden Distrikt eine Schreckensherrschaft eingerichtet; viele Personen wurden getötet oder verwundet, die Fremden aber geschützt, Talsu selbst ist von einer Abteilung loyaler Truppen wieder erobert worden. Eine starke Truppenmacht ist von Yunnan auf dem Marsche nach Talsu, um dort die Ordnung wiederherzustellen.

Deutschland.

Deutschland im englischen Urteile.

In einem amtlichen Bericht hat der englische Generalkonsul in Düsseldorf kürzlich auf die außerordentliche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und ihren Zusammenhang mit der deutschen Wirtschaftspolitik hingewiesen. Hierzu führte eins der angesehensten englischen Blätter etwa folgendes aus: „England kann nach einem solchen Bericht nur mit Bewunderung und fast mit Neid die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands verfolgen. Mag man nun den Außenhandel betrachten, der 1912 gegen das Vorjahr in der Einfuhr um 7,7 v. H., in der Ausfuhr sogar um 9,7 v. H. zugenommen hat, oder die wachsenden Ziffern der Produktion für Kohle und Roh-eisen berücksichtigen; überall zeigt sich der gleiche, geradezu sprunghafte Aufschwung. Die Entwicklung der Bühne läßt erkennen, daß der Arbeiter von dem Aufblühen der gewerblichen Tätigkeit fühlbare Vorteile gehabt hat; seit 1886 sind beispielsweise die Löhne der Bergarbeiter um 100 v. H. gestiegen. Am meisten ist jedoch Deutschland zu bewundern wegen des Gleichgewichts zwischen Industrie und Landwirtschaft. Während Deutschland nur für 150 Millionen Pfund Nahrungs- und Futtermittel einzuführen braucht, muß England bei einer um 50 v. H. schwächeren Bevölkerung nahezu doppelt so viel importieren. In England halten es die Freihändler für ausreichend, daß die Nahrungsmittel billig sind, sie übersehen dabei jedoch zwei sehr wesentliche Punkte. Einmal nämlich, daß das Geld für diese billigen Nahrungsmittel in das Ausland geht, statt den heimischen Markt zu stärken und zur Erhaltung einer gesunden landwirtschaftlichen Bevölkerung beizutragen, wie in Deutschland; zweitens daß die Abhängigkeit der Nahrungsmittelversorgung vom überseeischen Ausland im Kriegsfall eine unheilvolle Rolle spielen kann.“ Der britische Generalkonsul stellte in seinem Bericht noch ausdrücklich fest, daß Deutschland vor rund 30 Jahren den Weg der Schutzpolitik eingeschlagen habe und daß seit derselben Zeit der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands geradezu als wunderbar bezeichnet werden müsse. Urteile so anerkennender Natur darf man um so freudiger begrüßen, als sie augenscheinlich rein sachlich und von

Fremden abgegeben sind, die keinerlei Anlaß haben, uns zu schmeicheln.

Ein kaiserliches Gedenkblatt.

Den Hinterbliebenen der bei dem Brande des Marine-luftschiff „V. II.“ bei Rudow tödlich verunglückten Besatzung hat der Kaiser ein Gedenkblatt zugehen lassen, zu dem er selbst den Entwurf zeichnete. Das Gedenkblatt ist in Großformat gehalten und zeigt oben an der Randmitte ein von einer Sonne umstrahltes goldenes Kreuz. Darunter befindet sich der Text: „Gedenkblatt zur Erinnerung . . . gestorben am 17. Oktober 1913. Er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken.“ — Die linke Seite des Gedenkblattes veranschaulicht die Germania, der die deutsche Kriegsflagge zu Füßen ruht. Ihre Hand hält hochgehoben einen Lorbeerkranz, von dem ein Trauerslor herniederwallt. Die rechte Seite zeigt ein Segelschiff mit dem Heimatwimpel an der Mastspitze durch das Meer ziehend, den Weg zum sicheren Post weist ihm ein Leuchtturm. Ueber dem Schiff befindet sich ein goldener Lorbeerkranz. Den Abschluß des Gedenkblattes bildet auf goldenem Grunde ein Christus-kopf mit der Dornenkrone, rechts davon der Bibelspruch Johannes 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Gleich nach dem Unglück hat der Kaiser den Angehörigen der Verunglückten sein Beileid aussprechen lassen. Mit Genehmigung des Kaisers sind übrigens aus dem Aluminium des verbrannten Luftschiffes Gedenkplaketten hergestellt worden. Diese zeigen den verbrannten Luftkreuzer über dem Meere im Relief und eine entsprechende Widmung. Drei Viertel des Reingewinnes sollen zugunsten der Hinterbliebenen verwandt werden. Die Gedenkplaketten sind bereits im Handel erschienen.

Zum Geburtstag des Königs von Bayern

schreibt die „Bayerische Staatszeitung“ in ihrem Festartikel: In Bayern wie im Reiche erfreut sich unser geliebter König als Mann wie als Fürst aufrichtiger Achtung und hoher Verehrung. Noch steht in frischer Erinnerung, in welcher ritterlicher Weise Kaiser Wilhelm II. seine Gefühle für den Herrscher Bayerns bekundet hat. Die sympathischen und warmen Worte, mit denen die öffentliche Meinung Deutschlands bisher das Wirken und Auftreten König Ludwigs III. begleitet hat, zeigen, daß das deutsche Volk sich in diesem Empfinden mit dem Kaiser eins fühlt. Die Nachdrücklichkeit, mit der unser König jederzeit den Reichsgedanken betont hat, der Ernst, mit dem er das deutsche Volk wiederholt auf die Notwendigkeit innerer Geschlossenheit und die Bundesstaaten auf die Notwendigkeit gemeinsamer, die gegenseitigen Interessen achtender Zusammenarbeit hingewiesen hat, haben im ganzen Reiche Widerhall geweckt und lebhaften Beifall gefunden.

Vogelschutz in den Kolonien.

Auf Anregung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat sich ein Ausschuß gebildet, in dem Mitglieder der Ornithologischen Gesellschaft, der Vogelbalg- und Federindustrie und der Kolonialgesellschaft vertreten sind, zwecks Durchführung von Schutz- und Schutzmaßnahmen für die Vogelwelt in den Kolonien. Es wurde zunächst folgendes Programm in Aussicht genommen: Alle diejenigen, die an der Vogelfauna von einem wissenschaftlichen, ästhetischen oder Handelsgeichtspunkte interessiert sind, sind für praktische Zwecke zusammenzufassen, von allen Teilen der Welt ist zuverlässiger Nachweis zu verschaffen über die bestehenden Bedingungen des Vogel-lebens. Erwägungen sind anzustellen und gegenüber denjenigen, die an der Frage interessiert sind, die besten Mittel anzugeben zum Schutze und zur Erhaltung der Vögel, wie auch zur Förderung aller nützlichen Spezies, eingeschlossen derjenigen des Federhandels, so daß dadurch eine regelmäßige Zufuhr gesichert wird, ohne daß irgendeine Art ernstlich in ihren Beständen gefährdet werde. Die Frage der Zählung verschiedener wilder Vögel für wissenschaftliche und Handelszwecke ist zu studieren und darüber Rat zu erteilen. Mit den Regierungen, die an diesen Fragen interessiert sind, ist in Verbindung zu treten und amtliche Hilfe zu suchen, um die gewünschten Ziele zu erreichen. Da die Frage nur international zu regeln ist, wurde ferner beschlossen, mit den zum gleichen Zweck begründeten Komitees anderer Länder, wie England, Frankreich usw. in Verbindung zu treten.

Die Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913 hat im Regierungsbezirk Wiesbaden ein recht erfreuliches Ergebnis, so weit dieselbe sich bis jetzt übersehen läßt.

Aus dem Stadt- und Landkreis Wiesbaden

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Wiesbaden. Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden eingebracht.

Anton Kuch, der in der Nähe stand, sprang ohne weiteres in das eiskalte Wasser und rettete unter großer Lebensgefahr den Jungen.

Braunbach. Hier wurde die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes gefunden, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen hat.

Aus dem Kreis Höchst.

Unterliederbach. Auf eine Grube von jungen Leuten und Kindern wurde am Silvesterabend ein Revolverbeschuss abgegeben.

Aus dem Stadt- und Landkreis Frankfurt.

Frankfurt. Zu der am kommenden Montag beginnenden Schwurgerichtsverhandlung gegen den Drogerien Karl Hoff sind 40 Zeugen und 19 Sachverständige geladen.

Aus dem Obertaunuskreis.

Königsstein. Der Großherzog von Baden hat dem Hofrat Salzer die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Königsstein. Für die neue evangelische Kirche stifteten Rittergutsbesitzer von Gnaita und Bankier Rumm von Schwarzenstein gemeinsam die Kanzel und den Altar.

Aus dem Kreis Uffingen.

Uffingen. Dem Hofkassenrentanten Krause wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Aus dem Untertaunuskreis.

Langensulzbach. Der Kgl. Domänenrentmeister Domänenrat Köffeld ist seinem Antrage entsprechend unter Bewilligung der gesetzlichen Pension zum 1. April in den Ruhestand versetzt worden.

Uffingen. Dem Hofkassenrentanten Krause wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Aus dem Rheingaukreis.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Deßloch. Winkel. Beim Rodeln verunglückte hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

mit Feuerfeinschloß und eisernem Ladestock, hat A. M. Grieb vor einigen Jahren, der Waffensammlung im Wiesbadener Museum als Geschenk überweisen lassen.

Aus dem Oberlahnkreis.

Weilburg. In der Sitzung des Kreistages wurde der Abschluß von Verträgen mit dem Rhein-Kraft-Werke in Höchst und den Buderuschen Eisenwerken in Wehlar über die Versorgung des Oberlahnkreises mit elektrischer Energie für Lichtkraft und sonstige Zwecke beschlossen.

Uffingen. Der Landwirt Gopp dahier schlachtete einen 19 Monate alten Eber, der das ansehnliche Gewicht von 635 Pfund hatte.

Aus dem Kreis Limburg.

Limburg. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückzuführen am 30. August ds. Js. die Herren Warrer Kunst in Ems, Warrer Roth in St. Goarshausen und Warrer Weland in Montabaur.

Limburg. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückzuführen am 30. August ds. Js. die Herren Warrer Kunst in Ems, Warrer Roth in St. Goarshausen und Warrer Weland in Montabaur.

Limburg. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückzuführen am 30. August ds. Js. die Herren Warrer Kunst in Ems, Warrer Roth in St. Goarshausen und Warrer Weland in Montabaur.

Aus dem Unterlahnkreis.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Die a. Regierungsdirektor Freiherr von Kangel in Nauhen ist dem Landrate des Unterlahnkreises in Diez zur Disposition in den ländlichen Geschäften zugeteilt worden.

Sich selber treu!

Neujahrs-Roman von C. Gerhard.

(Schluß.)

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Endlich hielt der Wagen. Im Hinterhause vier Treppen hoch wohnte der arme Erfinder und seine Tochter.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

Jände Marias Vater in der Fabrik des Kommerzienrats eine gutbezahlte Stellung, er konnte nebenher seinen Verjahren leben, und Maria wäre frei.

„Und müßte doch hundert- und tausendmal vergeblich warten, wie heute in der Silbesternnacht, allein sein, mich sehnen — nein, es ginge über meine Kraft. Lebe Deinen Studien und mir.“

„Nein, Edith, den Kranken will ich dienen und Du sollst mir Gehilfin, Kameradin sein.“

„Ich löste sie ihre Hände aus den seinen.“

„Kimmermehr, ich mag von Leiden und Tod nichts hören. Doch mit Dir des Lebens Reichtum und Sonne genießen, das müßte Glück sein!“

„Ihre Augen schimmerten, ihre ganze Seele lag in ihrem Blick. Er wagte es: ein Wort und sie war sein; aber er konnte es nicht sprechen.“

„Ich muß bleiben, wozu ich mich berufen fühle, kann mir nicht antun werden. Begeißel mir, Edith, und leb wohl.“

„Einen dumpfen Schmerz in der Brust, verließ er das Haus, eilte durch die Straßen, beantwortete mechanisch die Grüße und Blickwünsche der ihm Begegnenden, hastete vorwärts am See entlang, durch den verschneiten Wald und rang mit sich. Der schönsten Hoffnung beraubt, erschienen ihm die kommenden Tage wie graue Schattengestalten.“

„Nach Stunden erst kehrte er zur Stadt zurück, erklimmte vier kleine Treppen eines Vorstadthauses und trat in ein niederes Zimmer, in dem ein Mann mit zufriedenerm Gesicht im Lehnstuhl saß.“

„Vom Fensterplatz erhob sich Maria, eilte ihm entgegen; das Gesicht von zarter Röte überhaucht, dankte sie ihm warm.“

„Doch Sie selbst, Sie leiden, Sie sind erschöpft!“ rief sie erschrocken. „Rufen Sie bei uns und!“

„Wie wohl ihm ihre Sorge tat. Stumm drückte er ihre Hand, und dann bat er Vater und Tochter, zu seinen Eltern, die ein Götchen besäßen, zu reisen und sich dort zu erholen, bis er einen anderen Rat geschaffte.“

„Ich hätte es nicht geglaubt, daß uns an des Jahres Wende so viel Segen brischt würde,“ sagte Maria, und ihre Stimme bebte. „Alles, was dunkel, verworren und schmerzlich war, weicht zurück, und neue Hoffnungen erblühen. Alles danken wir Ihnen, Herr Doktor. Vater will ich zu Ihren Eltern bringen, er bedarf der Ruhe; ich aber kehre zurück, um Schwachheit zu werden. Nein, wehren Sie mir nicht! Den Leidenden ein wenig zu helfen, sie zu trösten, erscheint mir als ein Glück, unermeßlich groß. Lassen Sie mich die Hand danach ausstrecken und Segen empfangen.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

„Er vermochte nicht, zu antworten, aber er umschloß ihre Rechte und berückte den Blick in ihre Augen, die in einem Feuer der Menschenliebe erstrahlten. Da ward der dumpfe Druck von seiner Seele ferne Hoffnung gönnen wie ein grünes Licht von ihm auf.“

einen Revolver in die Brust hebrachte. Ueber das Motiv zur Tat verläutet nichts Bestimmtes.

Serbhorn. Hier wird in Kürze eine Wanderarbeitsstätte errichtet.

Langenbach. Unser 787 Einwohner zählendes Dörfchen hat bis auf den heutigen Tag noch keine Gemeindefeuer von seinen Einwohnern erhoben, da es 500 Hektar Wald besitzt, die jährlich 50,000 M. Holzbringung einbringen. Außerdem ist die Gemeinde im Besitz von Kalksteinbrüchen, die eine gute Rente abwerfen und verfügt über ein Barvermögen von 200,000 Mark.

Aus dem Oberwesterwaldkreis.

Sachenburg. Bei einer Treibjagd der Oberförsterei Sachenburg wurde kurz vor Weihnachten im Schatzbezirk Vellerhof eine Rinde erlegt, die aufgefleht hat. Das etwa 5 Zentimeter hohe Gehörn, das dem eines Rudwigsbocks ähnlich ist, trug teilweise den Haat. Es scheint eine alte Tante gewesen zu sein, die den männlichen Schmuck trug, denn im Geß des Tieres war kein einziger Zahn mehr.

Riker. Am 3. Januar feierte der Schuhmachermeister Christian Schwan seinen 91. Geburtstag. Der Jubilar, der vor 14 Jahren seine goldene Hochzeit feiern konnte, arbeitete noch bis vor einigen Jahren in seinem Beruf und besuchte noch heute selbst bei schlechtem Wetter allsonntäglich die Messe in dem 1/2 Stunde entfernten Sachenburg.

Aus dem Kreis Biedenlopf.

Biedenlopf. Während der Auslichtsturm auf der „Sachpfeife“ anschließend für den Touristenverkehr geschaffen wurde, plant man jetzt einen gleichen Turm an dem nahe gelegenen Altenberg. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hat hierfür einen Antrag erlassen.

Rittershausen. Der 24 Jahre alte Sohn des Wegebauers Schneider von dem benachbarten Dainchen war mit einigen Brüdern zur Begleitung eines Militärurlaunders nach dem Bahnhof Straßensbach gegangen, wo viel getrunken wurde und er sich beranste. Beim Nachhausegehen verirrte er sich im Walde, wo er erfror; er wurde von einem zur Jagd gehenden Oberprimaner als Leiche aufgefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden. (Strafkammer.) Der Arbeiter M. aus Bittenberg hat in Hochheim einen Einbruchsdiebstahl verübt und wird deshalb zu 3 Mon. Gefängnis verurteilt. — Die Strafkammer verurteilte den früheren Zeichner und nachherigen Reisenden Th. aus Nachsen, weil er sich im vergangenen Jahre hier respektive in Frankfurt von einem Mädchen hatte ausheilen lassen und ihm dafür Schutz bei der Ausübung seines Gewerbes als Dirne gewährt hatte, zu 8 Mon. Gefängnis.

Limburg. (Strafkammer.) Wegen Unterschlagung in 2 Fällen wird der vorbestrafte Knecht Martin W. aus Kogheim zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 18jährige Fürsorgezögling Heinrich W. aus Laubuschbach wird wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Das 19jährige, wegen Diebstahls vorbestrafte Dienstmädchen Anna O. aus Welterburg trat am 1. August v. J. bei einem Wirt in Siegen in Dienst. Am 8. August verließ es bereits den Dienst unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke und eines Ringes. Einschließlich einer noch zu verbüßenden Strafe von 10 Wochen wird sie zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der 20jährige Maler Heinrich B. aus Amsterdamm und der bereits vorbestrafte Arbeiter K. befanden sich im Herbst v. J. im Amtsgerichtsgefängnis Marienberg in Datt. Um die Freiheit wieder zu erlangen, brachen sie am Dien eine Eisenstange ab und versuchten, die Mauer zu durchbrechen, wurden aber bei der Arbeit überrascht. Das Urteil lautete gegen K. auf 2 Monate und gegen B. auf 1 Monat Gefängnis.

Frankfurt a. M. Der 41jährige Hausierer W. Stipp aus Alfenheim pflog sträflichen Verkehr mit einer 13jährigen Schülerin, die durch ihn im Dezember Mutter wurde und in Wiesbaden einem Kind das Leben schenkte. Die Strafkammer zu Frankfurt verurteilte Stipp wegen Stillschlepperschens zu 2 Jahren Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Leichtentente in der Reisetasche. Im Bahnhof von Alessio überlag ein elegant gekleideter Fremder einem Hoteldiener eine Reisetasche mit dem Bemerkten, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht blicken ließ, wurde die Tasche geöffnet und man fand darin einen bereits in Verwesung übergegangenen Mannskopf, der aufgeschritten war, sowie eine Franshandschuh, die zwei wertvolle Brillantringe trug. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Unbekannte ist. Man ist der Ansicht, daß es sich hier wohl um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Tat eines Wahnsinnigen. In dem Dorfe Liebenau bei Elbing hat der 20jährige Gustav Dorn in einem Bahnsinnsanfall seinen Vater, den Viehhändler Dorn, mit einer eisernen Drechstange erschlagen, worauf er seine Mutter schwer verletzte. Nach großen Anstrengungen ist es schließlich gelungen, den Wahnsinnigen zu bewältigen.

Ein Akt der Blutrache. Auf der Station Betzdorf, der Waldkammstabsbahn wurde der vielfache Millionär und Schiffreeder Tagi Ufeinow aus Waku beim Verlassen des Eisenbahnwagens aus Nutrage getötet, weil sein Sohn, der inzwischen an der Malaria gestorben ist, während eines Gelages einen Grafenier erschossen hat. Der Bruder des Ermordeten vollführte den Akt der Blutrache.

Das Opfer einer unsinnigen Wette. Der in Alt-Glienick wohnende 35 Jahre alte Kellner Becker ging mit einem dortigen Landwirt eine Wette ein, für 2000 Mark zwölf Stunden, nur mit Unterhemd und Hose bekleidet, sowie barfuß und ohne Kopfbedeckung im Schnee zu laufen, und zwar sollte sich die Tour bis nach Nollershof ausdehnen. B. machte sich in der Nacht zum Samstag um 3 Uhr auf den Weg. Er war schon über Schönfeld, Bohnsdorf und Alt-Glienick nach dem Alt-Glienicker Windmühlberg gekommen. Dort aber brach er nach sechsständiger Wanderung bewußtlos zusammen. Sein Zustand ist so bedenklich, daß er keine Angehörigen nicht mehr erkennt und man das Schlimmste befürchtet.

Familientragödie. Der Metallarbeiter Ludwig Frebler in Mannheim erwürgte seinen einjährigen Sohn und schob sich dann auf dem Friedhof am Grabe seiner Frau selbst eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Die Tat ist dadurch um so tragischer, daß die verstorbenen Frau im Spätjahr 1913 ihre beiden Kinder zu ermorden versuchte. Bei einem Kinde ist damals der Mord gelungen, das andere konnte von seinen schweren Verletzungen geheilt werden. Eben dieses Kind hat nun der Vater erwürgt.

Eine entlarvte „Heilige“. Die 28jährige Johanna Zerobsel in Laibach, welche als Heilige antrat und im Kloster Bistice Verschönerungsanstalt bekam, wobei sie angeblich Blut zu schwigen, welches von den Gläubigen als wunderbarlich gepriesen wurde, ist zu 10 Mon. Kerker verurteilt worden. Nach dem Kloster fanden wahre Wallfahrten statt, so daß die Gendamerie einschreiten mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Nachforschungen ergaben, daß die Schwünderin sich in einem Schlauchhaus Blut besorgt hatte, das sie zu ihren Vorführungen benutzte. Interessant ist es, daß die Angeklagte einen Empfehlungsbrief von dem Laibacher Bischof Dr. Reglio an den Pfarrer von Bistice erhalten hat. Die Angeklagte hatte bei ihren Verschönerungsanstalten den Gläubigen Mitteilungen aus dem Jenseits gemacht und diese dann an Erpressungen und Betrügereien ausgeübt.

Das Wichtigste vom In- und Auslande.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schad

vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg wegen der Baberner Vorgänge fügt sich auf folgende Anklage: Oberst v. Reuter wird beschuldigt, am Abend des 28. November 1913 in Zabern in fortgesetzter Handlung unbefugte polizeiliche Exekutivgewalt übernommen zu haben, indem er das Publikum unter Androhung von Waffengebrauch zum Verlassen des Schloßplatzes und der Hauptstraße anforderte und eigenmächtig den Platz und die Hauptstraße durch Untergebene unter dem Befehl des Leutnants Schad säubern ließ, sodann dadurch, daß er die hierbei auf seinen Befehl festgenommenen Zivilpersonen vorsätzlich widerrechtlich in den Keller der Schloßkaserne eingesperrt und bis zum folgenden Vormittag in Gewahrsam gehalten hat. Leutnant Schad ist angeklagt wegen Rötigung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Generalmajor v. Bellet-Karbonne, Verhandlungsführer ist der Kriegsgerichtsrat v. Jahn. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dillhard. Das Kriegsministerium in Berlin hat einen hohen Offizier zur Verhandlung entsandt.

Nachdem die Vernehmung des Obersten von Reuter und des Leutnants Schad stattgefunden, hatte die Kammer etwas Neues erbracht und in der beide Angeklagten erklärten, gemäß den militärischen Instruktionen gehandelt zu haben, fand die Zeugenernehmung statt. Unter anderen wurden vernommen Regierungsrat Gohmann und Staatsanwalt Krause-Zabern. Beide geben in ziemlich übereinstimmender Weise ihre Ansicht wieder, die nicht zugunsten des Militärs ausfällt. Insbesondere gaben beide genaue Einzelheiten über die bekannten Vorfälle, die auf das Ganze ein wenig günstiges Licht zu werfen geeignet sind. Der als Zeuge vernommene Leutnant Bahle legte die Gründe dar, aus denen die Verhaftungen vorgenommen wurden. Eine Frau, Frau Evers, die neben dem Hotel „Zum Karpsen“ wohnt, sagt aus, daß, als die Offiziere im Hotel gesehen haben, sie von der Menge mit den Worten „Sanpreis“, „Dreckschwo“ usw. beschimpft worden seien. Sie habe sogar gehört, daß eine Bräutigam von 10 M. für denjenigen angeboten sei, der am meisten Schaden mache. Auch sei ihr erzählt worden, daß 200 Genossen aus Wählgruppen eintrafen sollten, um einen Kraball zu provozieren. Diese Aussage hätte sie schon früher gemacht, habe sie aber auf Verlangen des Bürgermeisters zurückgezogen. Dann folgen die Vernehmungen von Offizieren, sowie der verhafteten Bewohner von Zabern. Während die Soldaten übereinstimmend bekunden, daß Ansammlungen stattgefunden haben und für das Militär Grund zum Einschreiten gegeben war, um die Offiziere vor Verleumdungen zu schützen, und die Verhafteten sämtlich, der Ansicht, sie hätten sich keines Vergehens schuldig gemacht. Diese Zeugnisse geben aber doch zu, daß geschrien, gescholt und geprügelt wurde.

Das Reichsschuldbuch und das Preussische Staatsschuldbuch
hatten am 31. Dezember 1913 folgenden Stand. Es waren im Reichsschuldbuch 29 635 Konten im Gesamtbetrag von 1 391 193 6 M., im Preussischen Staatsschuldbuch 80 566 Konten im Gesamtbetrag von 3 568 806 300 M. eingetragen.

Die Ernennung Euber Behs zum türkischen Kriegsminister
wurde durch ein besonderes Erade des Sultans vollzogen. Euber Beh war bis vor kurzer Zeit Militärattaché in Berlin, ging von da nach Tripolis, um dort mit Erfolg das Oberkommando zu leiten, führte später den Handreich gegen Kiamil Pascha durch und ermöglichte so die Wiedergewinnung Arianopels. Einem Berichtspatier erklärte er: „Der einzige Beweggrund, den ich hatte, um einen so schwierigen Posten anzunehmen, ist der, daß ich an der schweren Aufgabe der militärischen Reorganisation mitarbeiten wollte. Sie sehen, daß ich weit davon entfernt bin, kriegerische Absichten zu haben, da Militärreformen und kriegerische Absichten sich widersprechen.“

Berlin. Die Bäckergehilfen Fritz Brandstätter und Alfred Hartmann hatten sich in einer Fabrik in Frankfurt a. M. für 18000 Mark Verbandsmarken des Bäckerverbandes anfertigen lassen. Sie hatten einige 20 Marken in ihre Verbandsbücher eingeklebt und mittels gefälschten Stempels der Vorschrift gemäß die Marken entwertet. Der Vorstand des Bäckerverbandes hatte jedoch die Fälschung bald entdeckt. Die Angeklagten wurden am Samstag von der 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen schwerer Urkundenfälschung und zwar Brandstätter zu 10 Wochen, Hartmann zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Mon. Gefängnis beantragt.

Unter uns!

(Dieser Raum soll der Aussprache zwischen unseren Abonnenten unter sich und mit der Redaktion gewidmet sein. Anregungen und Wünsche inbezug auf den Inhalt der Rundschau finden an dieser Stelle gerne Erwähnung und Berücksichtigung.)

Für die vielen an mich ergangenen Glückwünsche zum neuen Jahre danke ich bestens und erwidere diese auf das Beste. Die Auflosungen zu unserem letzten Rätsel sind so zahlreich eingegangen, daß ich die Aufhänger des Blattes wegen auf diese Seite stellen mußte.

Besten Gruß.

Die Redaktion,

Die richtige Rätsel-Auflösung aus Nr. 1 haben

eingeliefert:
Karl Schneider, Karrod, Karl Wilh. Gsch-Vertrieb, Wilhelm Schmidt-Lambach, Wilhelm Dennenmann-Horn, August Wendel-Wehen, Emil Fugländer-Wagandshain, Heinrich Gemmer, Kasper, Vera Richard-Wesfel, Elisabeth Meißner-Granderberg, Wilhelmine Vog-Netter, Vera Gerhardt-Welterhausen, Eise-Katze-Kneutmann, Johanneke Dit-Banros, Helene Zeiger-Kielbada, Margarete Schmidt-Weisel, Albert Hupp-Dandorn, Friedrich Weber-Dorshausen, Fritz Dora-Wirbelan, Wilhelm Jakob-Kenderoid, Emilie Knorr-Beiterod, Vertha Erdler-Kordhoren, Heinrich Lehmann-Keesbach, Karl Stadel-Geebach, Hiescholdauer Spre-ger-Kaltenholzhausen, Neithen Hund-Kaltenholzhausen, Karl Schmidt-1-Beiterod, Adolf Wolf-Bergbahn, Julius Berr-Adolfsberg, Adolf Wolf-Karrod, Emilie Leus-Dahelbach, Ludwig Brand-Vorod, August Baum-Schierlein, Karl Busch III-Strang-Trinitatis, Adam Dillenderger-Ehr-

Briefkasten.

J. M. G. in Hausen. Von dem genannten Buch ist mir nichts bekannt. — E. R. in Cassdorf, E. J. in Dergentoth, B. Sch. in Rietter: Betrag dankend empfangen. — L. 100. Die Adresse des Verfassers der Geschichte in Kassauischer Mundart ist Herr Lehrer Rudolf Diez-Wiesbaden, Schugenhofstr. 14.

Marktberichte.

Wiesbaden, 8. Jan. Dofer 16.00—17.00, Stroß 4.80 bis 4.85, Hen 6.80—7.20 M. per 100 Kilogramm. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht, 11 mit Hen und Stroß. Frankfurt, 8. Dez. Preisnotierungsscheite der Landwirtschaftskammer. Weizen, Winter 19.00—19.20, Roggen, Winter 18.20—18.30, Gerste, Winter, 1. Winter 17.75—18.00, Winterernte 17.00—17.50, Dofes, Winter 15.50—17.00 M. per 100 Kilogr.

Die Wirren in Mexiko

haben veranlaßt, daß wegen beunruhigender Nachrichten aus Tampico der deutsche Kreuzer „Bremen“ sich dorthin begibt, wo auch der Sabagampier „Westerwald“ zur Ausnahme der Deutschen bereit gehalten wird. Einer Drahtung aus Washington zufolge soll sich in dortigen Regierungskreisen ein deutlicher Umschwung zugunsten General Huertas bemerkbar machen. Niemand wünsche mehr eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten, und man hoffe allgemein, daß es den mexikanischen Bundesstruppen gelingen werde, endlich der Rebellion Herr zu werden.

Zu Ehren der Delegierten zu

Mitteuropäischen Wirtschaftskonferenz

gab der Präsident des Ungarischen Vereins einen Begrüßungsabend, zu dem auch Erzherzog Joseph erschienen war. Aus Deutschland waren erschienen Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Botschafter Geheimer Rat von Dirschen, Konful Dr. von Eichborn, Ministerialdirektor Lusensth, der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Industrieller Landrat a. D. Ködiger, Generalleutnant von Schubert, Professor Lehmann-Göttingen, Regierungsdirektor von Rapp-Wünnen und Geheimer Kommerzienrat Vorster-Göln. In der Eröffnungssitzung der Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz beantragte Präsident Weterle, an den Protektor Erzherzog Josef, an Kaiser Franz Josef, an Kaiser Wilhelm und an den König der Belgier Duldungstelegramme abzusenden. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Präsident des deutschen Vereins, würdigte in längerer Rede die Bedeutung der Konferenz, und wies insbesondere darauf hin, daß Deutschland und Österreich-Ungarn, die durch ein Bündnis eng verknüpft seien, auch wirtschaftlich aufeinander angewiesen wären.

Neuer Kriegsalarm am Balkan?

Die „Wiener Montagzeitung“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung berief die vorübergehend beurlaubten Offiziere des Meeres und der Flotte ein.

Neuer Streit um Albaniensthron.

Man glaubte, die bisherigen Debatten um den Thron Albanien hätten mit der einstimmigen Anerkennung des Prinzen von Wied als Kronprinzen seitens der Großmächte ihr Ende gefunden. Formale Bedenken wurden beseitigt durch die überall bestimmt geäußerte Annahme, daß das mit dem Willen der Großmächte entfallene neue Reich sich auch dem Urtellspruch derselben beugen werde. Man berührte es merkwürdig, daß der sonst ziemlich siegesicher sich gebärdende Prinz seine Abreise nach Salona immer wieder verzögerte. Daß die irdlichen Verhältnisse in der von der Kultur vollkommen unberührten „Reichshauptstadt“ nicht allein der Grund für sein Warten gewesen sind, tritt aber erst jetzt zutage. Man hat den Willen des albanischen Volkes und dessen Zutrauf sehr unterschätzt. Denn während man dessen sicher zu sein glaubte, daß die Albaner große Schwierigkeiten nicht machen würden, hat die zielbewußt durchgeführte Propaganda der überzeugungsstrenge Mohammedaner einen Erfolg erzielt, der jetzt die Großmächte recht unangenehm berühren dürfte. In aller Stille in unter Anerkennung des gesamten Volkes der frühere türkische Kriegsminister Iszet Pascha zum Fürsten von Albanien gewählt worden. Die Entscheidung Iszet Paschas, ob er die Wahl annehmen soll, dürfte stark beeinflusst werden von der Haltung der Mächte, die ihrerseits von der Schwankung der Großmächte in der Iszetfrage nicht gerade erhaben ist, aber sich ihrem Willen weigern müssen. Daß jedoch die Kraft der Mohammedaner und ihre Abneigung gegen den christlichen Herrscher die Erledigung der albanischen Frage für einige Zeit recht erschweren wird, ist nicht mehr fraglich. Die großen Konfessionen, die Iszet Pascha gemacht werden, um ihn zur Annahme der Kandidatur zu bewegen, zeigen, daß die Konfessions- und Stammesfrage bei der Regelung des albanischen Throns bisher viel zu wenig berücksichtigt worden ist.

Biehmarkt zu Wiesbaden vom 5. Jan. 1914.

Antrieb: Rindvieh 171, Kälber 272, Schafe 70, Schweine 808
Bieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pfd.)

Waren	Stückzahl	Stückgewicht	Stückpreis
vollfleisch., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	53	94	—
junge, nicht ausgewähl. und ältere ausgewählte	52	91	—
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	49	85	—
Kälber:			
vollfleisch., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	47	80	—
vollfleischige, jüngere	44	78	—
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—	—
Kühe und Rinder:			
vollfleisch., ausgewähl. Rinder höchsten Schlachtw.	52	96	—
vollfleisch., ausgewähl. Kühe höchsten Schlachtw.	44	82	—
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Rinder	39	71	—
Kälber: mittlere Maß u. gute Sangtälber	70	117	—
geringere Sangtälber	64	106	—
Schafe: jüngere Masthämmer	44	91	—
ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	38	80	—
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	—	—	—
Schweine: vollfleisch. u. zu 2 Jhr. Lebendgew.	53	75	—
vollfleischige über 2 Jhrer Lebendgewicht	57	74	—

Biehmarkt zu Frankfurt vom 5. Jan. 1914.

Antrieb: Rindvieh 1249, Kälber 318, Schafe 70, Schweine 2484
Bieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pfd.)

Waren	Stückzahl	Stückgewicht	Stückpreis
vollfleisch., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	53	98	—
junge, nicht ausgewähl. und ältere ausgewählte	49	94	—
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45	85	—
Kälber:			
vollfleisch., ausgewählte, höchsten Schlachtw.	49	83	—
vollfleischige, jüngere	46	78	—
Kühe und Rinder:			
vollfleisch., ausgewähl. Kühe höchsten Schlachtw.	49	88	—
vollfleisch., ausgewähl. Kühe höchsten Schlachtw.	47	87	—
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Rinder	43	82	—
Kälber: mittlere Maß u. gute Sangtälber	65	111	—
geringere Sangtälber	60	96	—
Schafe: jüngere Masthämmer	41	92	—
ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	—	—	—
Schweine: vollfleisch. über 2 Jhr. Lebendgew.	57	72	—
vollfleischige bis 2 Jhrer Lebendgewicht	56	71	—

Marktpreise der letzten Woche 100 kg u. Mäße:

Waren	Preis	Waren	Preis
Wiesbaden	15,00	Dofer	6,90
Frankfurt	19,10	Hen	4,8
Limburg	15,70	Stroh	4,75
Dabamur	15,80		4,00
Diez	16,45		1,20
Rontabaur	00,00		1,00
Weilburg	00,00		1,00
Wingen	00,00		1,00
Winas	19,30		1,85

Kartoffeln per 100 Kilo 450—500, Butter per Kilo 900—920
Eier per 25 Stück 200—350, Handkäse per 100 Stück 500—700
Fabrikzettel 400—500, Zwiebeln per 1 Kilo 14—18, 1 Ganz per Kilo 180—190, 1 Ente 380—450, 1 Taube 80, 1 Hahn 160—250, 1 Huhn 250—300, 1 Feldhuhn 000—000, Kal per Kilo 320—380, 1 Becht per Kilo 120—140 und Badische dto. 80—80 Pfg. —

Gedenket der darbenenden Vögel! Unter den Unbilden des Winters leiden nicht nur die Menschen, sondern in ungleich höherem Maße auch die Tiere. Kamentlich wenn eine dicke, weiße Schneedecke die winterliche Erde bedeckt, beginnt für die gefiederten Sänger in Wald und Flur eine Zeit der Not, und da ist es mehr denn je Pflicht aller Tierfreunde, der Wohnung: Gedenket der darbenenden Vögel! nochzukommen. Wenn wir Menschen auch kaum etwas tun können, um die Vögel vor dem Frost zu schützen, so können wir sie doch oft vom Verhungern retten. Der Haushalt bietet ja so viele Abfälle, die gewöhnlich achtlos beiseite geworfen werden, und mit denen wir doch den hungernden Vögeln über die härtesten Winterzeiten hinweghelfen können. Wenn wir, wie es das Gesetz der Nächstenliebe erfordert, eine milde Hand für die darbenenden Wittmenschen haben, so sollten wir dabei doch jetzt auch der hilflos den Unbilden der winterlichen Bitterung preisgegebenen Vögel nicht verachten. Freilich werden bisweilen die Tierfreunde mit ängstlichem Blick verfallen, und manche sonst recht kluge und Verständige tun die Tierliebhaberei damit ab, daß sie sagen, erst müsse man sich mit Menschenhand befassen. Ganz recht! Aber darüber darf man nicht die menschlichen Pflichten gegen die Tierwelt vergessen, wer für die Tiere kein Herz hat, der hat es sicherlich auch für Menschen nicht. Wer gleichgültig an der Not der darbenenden Tiere vorübergeht, der hat auch für Menschen keine rettende Hand. Darum ihr alle, die ihr ein warmes, edles Herz im Busen habt, vergeßt die Tiere nicht, sondern nehmt euch ihrer an!

Die gerettete Situation. Jeder kennt die Geschichte von dem Mann, der einen anderen fragt: „Wer ist denn bloß diese schreckliche alte Schachtel da?“ und zu seiner Verblüffung die Antwort erhält: „Das ist meine Frau.“ Aber die Geschichte geht weiter, wie die New Yorker „Evening Post“ erzählt: Jones sah eine Dame im Zimmer sitzen und bemerkte zu dem neben ihm stehenden Robinson: „Um des Himmels willen, wer ist nur diese fürchterlich häßliche Frau da?“ — „Das ist meine Frau,“ antwortete Robinson. Jones fuhr entsetzt zurück, aber schnell hatte er sich wieder gefaßt. „Na,“ sagte er mit überlegendem Tone, „da sollten Sie aber erst mal meine Frau sehen!“

König Ludwig als Regler. König Ludwig III. von Bayern ließ auch nach der Thronfolge seine bürgerlichen Beziehungen fort. So hat er sich bei der Regelmäßigkeit im Schachspiel in München wieder aufnehmen lassen, die er sonst besuchte. Die Regelmäßigkeit war aus Anlaß des Besuchs des Königs festlich geschmückt. Kommerzienrat Schorr empfing den hohen Gast. König Ludwig III. beteiligte sich bis zum Schluß in lebhafter Unterhaltung am Schachspiel.

Büchertisch.

Berschluckte Fischgräten können einem den Genuss des schmackhaftesten Fisches verleiden, doch ist, wie die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer des Käfers anführt, das dadurch angefertigte Unheil meist nicht allzu schlimm. Bleiben Gräten in den oberen Verdauungswegen, am Gaumen, in den Mandeln oder im Rachen stecken, wo sie allerdings starkes Würgen und auch heftigen Hustenreiz hervorbringen, so kann sie der Arzt leicht mittels einer Korngänge entfernen, sei es bei direktem Licht oder unter Zuhilfenahme des Reflektorspiegels. Wird die Gräte aber verschluckt und bleibt in der Speiseröhre stecken, so entfernt sie der Arzt durch Einführung des Desophagoostops in schonender Weise. Dabei wird der Patient in die Kartoffel verlegt und sodann ein Rohr in die Speiseröhre eingeführt, wodurch der Fremdkörper direkt gesehen und vermittels einer eigenen langen und schmalen Binzette entfernt wird. Ist aber die verschluckte Gräte ohne Anstoß in den Magen gelangt, hat man Kartoffelpüree und Semmelbrösel zu essen, damit der scharfe Körper eingehüllt wird und den Darm nicht verlegt. Abführmittel nehme man lieber nicht, sondern warte, bis die Gräte von selbst langsam den Darm passiert. Auch wenn die Gräte in der Speiseröhre stecken geblieben ist, kann man, ehe man den Arzt heranzieht, zunächst versuchen, die Gräte durch Genuss von Kartoffelpüree, Sauerkraut und Semmelbrösel in den Magen zu praktizieren, was allerdings nicht leicht gelingen wird. — Jetzt zu Beginn des neuen Jahres ist die beste Gelegenheit, ein Abonnement auf das Frauen- und Modeblatt „Fürs Haus“ zu bestellen. Jede Buchhandlung oder Postamt nimmt Abonnements für vierteljährlich M. 1.95, mit Schnittmusterbogen M. 2.80 entgegen.



Landwirtschaftliches.

Wenn für die Kompostbereitung schwer zersetzbare Materialien verwendet werden, so ist die Zusetzung von Kalk erforderlich, zumal, wenn die Materialien auch kalkarm sind. Wenn Kalk dem Komposthaufen zugefügt wird, so ist derselbe mit einer Erdschicht zu überdecken, um Stickstoffverluste zu vermeiden.

Das Markieren der Schweine geschieht am besten durch Kerbe in den Ohren, welche mittels einer Perzonge eingeschnitten werden. Das Markieren der Buchschweine durch Ohrmarken hat sich nicht bewährt. Die Tiere reißen sich diese beim Spielen und Beißen zu leicht heraus.

Haushaltliches.

Verwendung von Gänsemagen. Vielleicht wird es noch vielen Hausfrauen unbekannt sein, daß man Gänsemagen auf folgende Weise verwenden kann: Die Magen werden vorher mit heißem Salz eingerieben, läßt sie damit eine Woche liegen und hängt sie dann in den Rauch. Ein längeres Liegen tut keinen Schaden, da sie vor dem Gebrauch gekocht und dann gerieben werden. Man ist sie auf Butterbrot.

Kleintierzucht.

Bei schlechtem Aussehen und Verdauungsstörung bei Fühnern verfähre man folgendermaßen: Man gebe den Tieren vor allen Dingen einen sonnigen und trockenen Auslauf, einen Zusatz von Knochenschrot und etwas Fleischmehl oder phosphorhaltigen Kalk und Fischmehl ins Weichfutter, daneben auch reichlich Grünfutter. Wenn die Tiere an Milben leiden, so ist es doppelt notwendig, denselben Gelegenheit zu einem Staub- und Sandbade, dem etwas Schwefelblume zugefügt ist, zu geben. Der Stall muß gründlich gereinigt werden, und die Wände sowie die Sitzkanten sind mit Kalkmilch zu überstreichen.

Bekanntmachung.

Die unter der Verwaltung der Direktion der Nassauischen Landesbank stehende

Nassauische Lebens-Versicherungsanstalt

hat als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ihren Geschäftsbetrieb am 15. November d. J. eröffnet.

Geschäftszweige:

Alle Arten der großen und kleinen

Lebensversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung,

Rentenversicherung,

Hypotheken-Tilgungsversicherung

(äußerst wichtig für Hypothekenschuldner).

Günstige Versicherungsbedingungen.

Sehr niedrige Tarifprämien.

Alle Ueberschüsse erhalten die Versicherten in Form von Dividenden.

Bequemste Art der Prämienzahlung durch Ueberweisung aus dem Sparguthaben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auskunft erteilen: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, die Landesbankstellen sowie die Kommissare und Vertrauensmänner der Anstalt.

Miele der Name der Qualitätswaschmaschine für Hand-Kraft- und elektrischen Antrieb Miele & Co. Maschinenfabrik Gutersloh. Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milchzentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen. In allen einschl. Geschäft. z. haben

Rechnungs-Formulare mit Firma-Ausdruck. Format 21:34 Centimeter, 100 Stück M. 3.—, 500 Stk. M. 7.50, 1000 Stück M. 10.50, liefert die Buchdruckerei Egenolf, Wiesbaden. Telefon Nr. 3082 II Schwalbacherstr. 3

Jagdwesten Arbeitswams, Reggerjaden, Soden, Strümpfe, Strickwolle. Unterhosen - Unterjaden Normalhemd u. Oberhemden Kravatten, Kragen, Manschetten Handschuhe, Schürzen, Kofetten Kapuzen, Tücher, Damen-Westen, Kinderhütchen, Mützen u. Mädchen Erstlings- u. Kinderwäsche. Friedr. Exner Wiesbaden Neugasse 16.

Pelz-Waren Hüte und Mützen, Schirme, Cravatten empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Lina Hering Wwe. Wiesbaden 10 Ellenbogenstraße 10.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig. Buchdruckerei Egenolf Wiesbaden, II. Schwalbacherstr. 3

Kanarienvögel große Auswahl in allen Breislagen empfiehlt Gg. Eichmann Zoologische Handlung Wiesbaden Ratengasse 3/5. Telefon 3059

Große Auswahl wunderhübsch billige Handarbeiten, teilweise von 3 Pf an, Ueberhandtücher, Decken, Schoner usw. 50 Pf. u. höher. Gelegenheitskäufe, Blüsch, Samt- u. Filzhüte weit unter Preis. Ueber 100 Wd. effere Strickwolle per Fünftel Brand 38, 58 u. 78 Pf. Monogramme für Ueberzieher und Wäsche, alle Größen, gezeichnet, 10 Pf., sowie alle möglichen Handarbeiten werden schnell und billig angefertigt. Neumann, Ww. Wiesbaden, Luisenstraße 44 u. bis Weinstraßen Bahnhofsstr. 5

Zu verkaufen 1 Mineralwasser-Apparat, 1 Flaschenpül-Apparat 1 Preisenwaage, alles noch wie neu, ferner 1 Jung braun. Jagdhund im ersten Hebd. Robert Wisfig, Laubach bei Itzenhoen.

Ueber vollständige Heilung eines seit 16 Jahren bestehenden Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tea, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilung geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend. M. C. St. Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Heineiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Dantjagung. + beide gern unentgeltlich Auskunft wie man in kurzer Zeit von Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe, Nervenleiden, geheilt werden kann. Auch in veraltetem Falle. Herrn. Wiederhold Gelmschannen, Post Benjungen (Hessen-Nassau). (Bitte Rückporto beifügen.)

Kinder-Sportwagen mit Dach, vieräderig, aufmontierbar, billig z. verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. Tabillos neue

Fragen Sie in jeder Kunsthandlung Seemanns Farben Drucke Schönste Gemälde der Welt 1 Mark Seemanns Farben Drucke Verlangen Sie sofort Neuen Katalog mit farbiger Probe und 1500 Abbildungen für 1 Mark franko von EA. Seemann Leipzig

Streng rechte und billige Gänsefedern! Zu mehr als 150 000 Familien im Gebrauch! Gänsefedern, Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern. Reubelt u. beste Reinigung garantiert. Preislisten, Bettfedern u. Wd. für 0.80; 1. A.; 1.40. Prima Gänsefedern 1.60; 1.80. Gänsefedern: halbhoch 2, hoch 2.50. Silberweisse Wäsche- u. Schürzenfedern 3; 3.50; 4; 5. Seit 40jährige Gänsefedern 2.50; 3. Gänsefedern 3; 4; 5 A. Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nachnahme! Bestelldatum auf unsere Seiten! Pecher & Co. Herford F Nr. 1572 in Westfalen.

„Die Muskete“ humoristische Wochenschrift vierteljährlich Mk. 3.80. Verlag „Die Muskete“, G. m. b. H. Wien, I. Wollzeile 11. Ansichtsnummern auf Wunsch franko

Aber Frau Müller! Gemütsamen Blumenamen und Blumenzwiebeln kauft man doch in einem Spezial-Geschäft von Kauf wie bei Job. Georg Mollath, Wiesbaden u. Mainz. Katalog auf Verlangen bereitwilligst.

Schreib-Maschine hervorragendes System, Zweifarbentyp, neues Modell, billig z. verkaufen. Garantie ichin vorhanden. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Die Reklame arbeitet, auch wenn man schläft.

TORPEDO SCHREIBMASCHINE WEILWERNE G.M.B.H. FRANKFURT-RODELHEIM Die deutsche Schreibmaschine von Rang und Namen

Wochenschrift für Heimatliebe.

Herausgeber: Jakob Egenolf, Wiesbaden.

Die „Loreley“ erscheint auch als Sonder-Ausgabe auf besserem Papier und kostet durch die Post unter Kreuzband bezogen vierteljährlich 76 Pfg.

Erinnerung.

Der Morgen weht mit zarten Lüften
Und spielt mit Gras, mit Blatt' und Blüt',
Und haucht aus tausend süßen Düften
Erinnerung in mein Gemüt.

Wie bald verweht des Lebens Morgen!
Kein Frühling macht uns wieder jung.
Was bleibt uns zwischen Wein und Sorgen
Als du — als du, Erinnerung?

Momente kommen gut und herzlich,
Und man vergißt das schlimme Jahr,
Ach, man gedenkt entzückend-schmerzlich
Der Stunden, da man glücklich war.

Das Leben ist ein Kranz von Blüten,
Tief zwischen Dornen eingewebt,
Nur die erringen, die sich mühen,
Nur wer geweint hat, hat gelebt.

Ernst v. Feuchtersleben.

Der Graf von Monte Christo.

Roman von Alexander Dumas.

(13. Fortsetzung.)

Dantes stürzte mit dem Rufe: „Ich muß allein sein! Ich muß dieses alles mit mir selbst ausmachen!“ in den Gang, der seinen Kerker mit demjenigen des Abbes verband . . . und als er dort war, warf er sich auf sein Lager und sah noch immer dort, starr und stumm wie eine Bildsäule, als der Fron am Abend hereintrat und ihm Brot und Wasser brachte. Ein gräßlicher Entschluß war in ihm gereift: er schwur einen gräßlichen Eid!

Da weckte ihn eine Stimme. Es war der Abbe, der ihn aufforderte, wenn der Fron seinen Rundgang gemacht hätte, bei ihm mit Abendbrot zu essen. Als notorischer Narr genoß er einige kleine Vorrechte: so bekam er Sonntags etwas Semmel und ein Fläschchen Wein. Da es gerade ein Sonntag war, wollte der Abbe seinen jungen Freund an diesem ungewohnten Genuße teilnehmen lassen. Dantes kam in den Kerker des Abbe hinüber. Sein Gesicht war ruhig geworden, aber fest wie Eisen. Abbe Faria blickte ihn unverwandt an. „Es ist mir gar nicht recht, Ihnen all diese Aufklärungen gegeben zu haben,“ sagte er. — „Und warum nicht?“ fragte Dantes. — „Weil ich ein Gefühl in Ihr Herz gepflanzt habe, das ihm bisher fremd war: die Rache!“ — Dantes sah ihn lächelnd an und sagte: „Herr Abbe! sprechen wir von anderen Dingen!“

Eine Weile sah ihn der Abbe an. Dann schüttelte er traurig das Haupt. Dann aber sprach er von anderen Dingen, und darüber erwachte in Dantes das Verlangen, auch über Wissen zu gebieten wie dieser absonderliche Gelehrte. Lächelnd vernahm der Abbe seinen Wunsch. „Menschliches Wissen, mein Sohn, ist begrenzt, und wenn ich Sie in Mathematik, Physik, Geschichte und den paar Sprachen unterrichte, so werden Sie mir ebenbürtig sein.

Mehr als zwei Jahre werden nicht nötig sein, mein Wissen in Ihren Geist zu trichtern.“ — „In zwei Jahren soll ich dies alles lernen können?“ — „Bloß in den Grundzügen natürlich, nicht im Speziellen. Es gibt Wissende und Gelehrte. Der Wissende stützt sich auf sein Gedächtnis; der Gelehrte auf die Philosophie.“ — „Nun, und womit werden Sie den Anfang machen?“ — „Mit allem.“ Noch am selben Abend setzte der Abbe einen Schulplan fest und vom folgenden Tage ab nahm das Bildungs- und Erziehungswerk seinen Fortgang. Dantes besaß ein ausgezeichnetes Gedächtnis und eine sehr leichte Fassungskraft. Die exakten Wissenschaften bereiteten ihm Freude, und in den Sprachen kam ihm sehr zu statten, daß er Italienisch bereits beherrschte und daß ihm Neugriechisch nicht fremd war. Auf seinen Fahrten im Orient hatte er es oft genug gehört, und auch wiederholt sich darin verständigen müssen. So fing er schon nach einem halben Jahre an, sich mit dem Abbe Spanisch, Deutsch und Englisch zu unterhalten. Und nach Verlauf eines Jahres war aus dem alten ein völlig neuer Dantes geworden.

Da kam ein Abend, an welchem Dantes sich in seinem Kerker länger aufgehalten hatte als an anderen Tagen: und da hörte er plötzlich einen bangen Ruf. Er eilte durch den Gang zu dem Abbe hinüber, und da sah er ihn in der Mitte seines Kerkers stehen mit schweißbedeckter Stirn und mit krompshaft geballten Fäusten. — „Gerechter Gott!“ rief er, „was fehlt Ihnen?“ — „Schnell!“ leuchtete der Abbe, „schnell!“ Sein Gesicht war bläulich angelauten, um seine Augen schlossen sich bläuliche Ringe, seine Lippen waren fahl, seine Haare sträubten sich. „Ich bin verloren!“ ächzte er, „die schlimme Krankheit befällt mich wieder, ich fühle es, der Anfall kommt. Zum letzten Male überfiel er mich vor Jahresfrist. Heben Sie mein Bett in die Höhe! Der linke Fuß ist hohl. Dort finden Sie ein Fläschchen mit roter Flüssigkeit. Bingen sie es mir! aber schnell! Wer weiß, was mir bevorsteht, und ob der Anfall bald vorbei sein wird.“

Dantes legte ihn auf das Bett. — „Ich danke Ihnen,“ sagte der Kranke, der an allen Gliedern zitterte, als wenn man ihn aus eiskaltem Wasser gezogen hätte; „das Uebel das mich befallen wird, ist die Katalapsie. Sollte ich schreien, so suchen Sie den Lärm zu dämpfen. Das ist von großer Wichtigkeit, denn man könnte mich leicht in einen anderen Kerker schaffen, und dann wären wir für immer getrennt. Sollte ich aber in Starrsucht verfallen, aber nur dann, so zwingen Sie mir etwa zehn Tropfen von der roten Flüssigkeit hier aus diesem Fläschchen in den Mund. Vielleicht erlange ich das Bewußtsein dann wieder.“ — „Vielleicht?“ fragte Dantes, von bitterem Schmerz ergriffen. — „Zu — Hilfe! zu — Hilfe rief der Abbe.“

Der Anfall kam so schnell, daß der unglückliche Gefangene nicht weiter sprechen konnte. Die Augen traten ihm aus den Höhlen, er wand sich, schäumte, brüllte, aber Dantes warf ihm die Bettdecke über und dämpfte so das

wechrei. Etwa zwei Stunden dauerte der Anfall. Dann sank der Abbe wie tot zurück. Edmund wartete, bis die Starrsucht den ganzen Körper ergriffen hatte. Dann riß er ihm mit aller Gewalt die Kinnladen auseinander und schüttete ihm zehn Tropfen der roten Flüssigkeit in den Mund. Noch eine Stunde verstrich und schon meinte Dantes, zu lange gewartet zu haben . . . da fingen die Wangen des Kataleptikers sich wieder leicht zu färben an . . . in seine Augen kam wieder Leben, ein mattes Strahlen entrang sich seiner Brust . . . er bewegte sich wieder. — „Gerettet! gerettet!“ rief Dantes . . . aber noch immer konnte der Kranke nicht einmal lallen, und mit unsäglich Angst zeigte er auf die Thür. Jetzt spannte Dantes das Ohr, und er hörte den Fron. Es war sieben Uhr geworden, aber Dantes hatte der Zeit nicht geachtet. Mit einem Sage war er im Loche, legte die Steinplatte über seinem Kopfe zurecht und kroch in seinen Kerker zurück. Im anderen Augenblicke ging die Thür auf. Der Fron fand seinen Gesangenen wie immer sitzend im Bett. Aber kaum waren seine Tritte auf dem Flure verhallt, als auch Dantes, von Ungeduld verzehrt, schon wieder in der Zelle war. Dort hatte der Abbe inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt, lag aber noch immer starr und ohne ein Glied rühren zu können auf seinem Schragen. „Ich glaubte schon, wir würden uns nicht wiedersehen,“ sagte er. — „Waren Sie schon gefaßt auf den Tod?“ fragte Dantes. — „Nein. Aber zu Ihrer Flucht liegt alles bereit. Sie werden fliehen.“ — „Ich? ohne Sie?“ rief Dantes. „Meinen Sie, ich könnte es tun?“ — „Nun, ich erkenne meinen Irrtum,“ sagte matt der Kranke, „aber ich bin so matt, so völlig gebrochen.“ — „Fassen Sie Mut!“ sprach ihm Dantes zu, „es wird Ihnen schon besser werden.“ — Aber der Abbe schüttelte den Kopf. „Leztmals,“ sagte er, „dauerte der Anfall knapp eine halbe Stunde, dann fühlte ich Hunger und konnte mir allein aus dem Bette helfen. Heute kann ich kein Glied rühren, der Kopf ist mir schwer; ich habe also eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Und wenn der Anfall zum dritten Male kommt, dann werde ich ihm unterliegen oder völlig gelähmt bleiben.“ — „Nein, nein!“ rief Dantes, „wenn der Anfall wiederkehrt, so werden wir uns schon in Freiheit befinden, und es werden uns andere Hilfsmittel zu Gebote stehen als hier.“ — „Junger Freund,“ sagte der Abbe, „geben Sie sich keine Mühe um fliehen zu wollen, muß man laufen können. Wir aber gebriecht es an dieser Fähigkeit.“ — „Nun, so warten wir eine Woche oder vierzehn Tage, bis sich die Kräfte wieder eingefunden haben. Es ist ja alles zur Flucht bereit; es steht uns frei, Zeit und Stunde zu wählen. Sobald Sie sich stark genug fühlen zum Schwimmen, wollen wir unseren Plan ins Werk setzen.“ — „Mein Arm ist gelähmt und wird gelähmt bleiben, nicht bloß heute und morgen, sondern immer. Da, fühlen Sie, wie schwer er mir ist!“ Edmund hob den Arm und seufzte tief und schwer.

„Das Uebel ist erblich, Dantes,“ nahm der Abbe wieder das Wort, mein Vater starb an dem dritten Anfall, mein Großvater auch, und mir hat der alte Hausarzt daselbe vorausgesagt.“

Dantes legte tröstend die Hand auf die Stirn des Kranken. „Der Arzt wird sich irren,“ sagte er, „und wenn es nicht anders geht, so nehme ich Sie auf die Schulter und schwimme mit Ihnen die Meile, die wir auf dem Meere hinter uns bringen müssen, ehe wir an schützendes Land gelangen.“ — „Mein Sohn,“ erwiderte langsam der Abbe, „mit solcher Last schwimmt kein Mensch eine Meile. Keine Hingespinnste! Ich bleibe hier, bis meine Stunde schlägt; Sie aber fliehen! denn Sie sind jung und kräftig. Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück und bitte Sie eindringlich, sich nicht weiter um mich zu scheren.“

Dantes erhob sich und hielt die drei Finger zum Schwure hoch. „Bei Christi Blut gelobe ich, Sie nicht eher zu verlassen, als bis der Tod uns scheidet!“

Der Abbe betrachtete den schlichten und doch so edlen jungen Mann mit langem Blicke. In seinen männlichen Zügen las er den Ausdruck der lautersten Hingebung.

4. Kapitel.

Der Schatz des Abbes.

Am anderen Tage fand Dantes den Abbe wieder ruhiger in seinem Kerker, wenn er auch noch immer nicht über alle Nachwehen des schlimmen Anfalls hinaus war. Er konnte sich noch immer bloß der linken Hand bedienen, da ihm die rechte gelähmt blieb. Er hielt ein zu einer Rolle gewickeltes Papier darin und fragte Dantes, indem er es ihm hinhielt, wofür er es halte. Dantes sagte, er könne nichts darin sehen als ein Stück halbverbranntes Papier. — „Nun, Freund,“ sagte darauf der Abbe, „jetzt will ich Ihnen alles vertrauen, denn ich habe Sie geprüft. Dieses Papier ist ein Schatz, der Ihnen von heute ab zur Hälfte gehört.“

Kalter Schweiß trat Dantes auf die Stirn. Noch hatte der Abbe bisher kein Wort über den Schatz zu ihm gesprochen: und doch war der Schatz die Ursache, daß jeder im Schlosse Jf den armen Mann für einen Narren hielt. Nun kam es ihm so vor, als bedeuteten diese Worte einen schlimmen Rückfall in diese Narrheit, verursacht durch den kataleptischen Anfall der letzten Nacht.

„Freund!“ sagte er darum, „Ihre Krankheit hat Sie gewiß noch nicht ganz verlassen. Es wäre doch wohl besser wir sprächen heute nicht soviel miteinander, sondern Sie ruhten sich noch recht.“ — „Nein, Edmund, denn ich weiß nicht, wann der dritte Anfall über mich kommt, und dann wäre es zu spät, über die Dinge mit Ihnen zu sprechen, die Sie nun hören sollen. Lassen Sie mich Ihnen also sagen, was mir zur Zeit das Herz recht schwer bedrückt. Ich habe oft mit bitterem Hohne all jener Reichtümer gedacht, zu denen dieses Stück Papier den Weg zeigt. Zehn Familien hätten Sie bereichern können: aber für die Menschen, die mich so schwer verfolgt, sind sie verloren und sollen sie verloren bleiben. Das ist meine Rache! Langsam ist die Rache in meiner Kerkerhaft entstanden, aber schnell ist sie, als sie einmal in meinem Herzen keimte, gewachsen. Jetzt beklage ich bloß, daß ich Sie nicht früher gefunden habe, daß ich Sie nicht früher in den Besitz dieses Reichthums setzen konnte.“

Als Edmund mit einem tiefen Seufzer das Gesicht abwandte, nahm der Abbe mit einer Stimme, auch nicht frei von schmerzlichem Anstuge, wieder das Wort. „Auch Sie ungläubiger Thomas, Edmund? Nun, es wundert mich ja nicht, denn Sie wollen Beweise für meine Worte haben. So sehen Sie her! Lesen Sie dieses Papier, das noch keines Menschen Auge gesehen als Sie und ich!“ — „Morgen, Herr Abbe, nicht schon heute!“ sagte Edmund abwehrend. — „Sprechen wollen wir auch erst morgen darüber; lesen aber sollen Sie schon heute.“ Und er faltete die halbverbrannte Rolle auseinander, und nun sah Edmund, daß ziemlich die Hälfte daran fehlte, daß es ausah, als sei diese andere verbrannt, „Ich habe Ihnen wohl schon erzählt, daß ich Sekretär des italienischen Grafen Spada war. Der Reichthum dieser Familie war in ganz Italien sprichwörtlich. Ich gab seinem Neffen Unterricht, und seine reiche Bibliothek war mein Eldorado. Ich sah oft, wie der Graf dort in allen möglichen Scharfeten und Familienakten herumstöberte, nächtelang und in der trübheligsten Stimmung. Da zeigte er mir eines Tages in der Geschichte Roms eine Stelle. Dort stand, daß die langen Kriege der Romagna das Land arm gemacht hätten, und daß Cesare Borgia Geld suchte, um sich des ganzen Italiens zu bemächtigen. (Fortf. folgt.)

Das Glück liegt im Geschmack, nicht in der Sache;
 Und der Besitz dessen, was man selbst gerne hat,
 Nicht dessen, was andere gerne haben, macht glücklich.
 Francois, Herzog von La Rochefoucauld

Und die Liebe siegt.

Von Bernhard von Buchenhöh.

(25. Fortsetzung.)

Die gütigen Worte der alten Frau trafen Else mit brennendem Vorwurf.

Eine glühende Röthe der Scham flammte in ihren Wangen auf; ein Gefühl heißer Reue zermartete ihr Herz: es war ihr, als könnte sie der alten Frau und Robert nicht mehr frei und offen ins Auge sehen aus Furcht, sie könnten in ihrem Herzen lesen, in welchem die Sehnsucht nach Licht und Luft, nach Glück und Liebe sich geregt hatte und nicht schweigen wollte.

Sie kam sich wie eine Schuldbeladene vor.

Ausschluchzend warf sie sich an die Brust der alten Frau und bat:

„Verzeihe mir, liebe Mutter.“

„Was hätte ich Dir zu verzeihen, mein Kind?“ fragte diese erstaunt. „Du mußt uns verzeihen, daß wir Dich hier festhalten. Und vor allem mußt Du meinem armen Jungen verzeihen, wenn er Dich quält. Ich habe es ihm vergeblich auszureden versucht . . . er kommt immer wieder darauf zurück . . .“

„Was ist es, Mutter?“

„Der Wunsch entspringt seiner Angst, Du könntest ihn noch einmal verlassen . . . deshalb will er Dich bitten, Dich ihm antrauen zu lassen. Nicht wahr, das ist ein sehr wunderlicher Wunsch?“

Else's Wangen waren blaß geworden.

„Er hat es mir gesagt . . . soeben . . . ich sprach ihm, mit Dir darüber zu sprechen . . .“

„Und Du? Was hast Du dazu gesagt? Du willst mit mir sprechen? Ach, das tatest Du wohl nur, um ihn zu beruhigen?“

„Nein, Mutter. Ich meine es ernst . . . wenn es wirklich sein Wunsch ist . . . ich will ihm diesen Wunsch gern erfüllen.“

Else wunderte sich selbst, woher sie die Kraft und die Ruhe nahm, als sie das sprach. Aber es war eine feste Entschlossenheit über sie gekommen, sie wollte den eingeschlagenen Weg bis zum Ende gehen, sie wollte ihr Wort einlösen — und wenn es auch das Glück ihres Lebens kostete!

Erstaunt, überrascht sah Roberts Mutter sie an. Sie begriff die Gründe nicht, die Else leiteten; sie führte ihren Entschluß auf andere Beweggründe zurück, denn sie glaubte ja an Else's Liebe zu ihrem unglücklichen Sohn.

„Hast Du Dir das auch reiflich überlegt, Kind?“ fragte sie ernst. „Es ist das kein gewöhnlicher Entschluß. Else: bedenke, daß Du Dich einem Sterbenden vermählen wirst. Oder glaubst Du an Roberts Wiederherstellung? Ein siecher, kranker gelähmter Mann bliebe er doch für sein ganzes Leben!“

„Ich habe mir alles reiflich überlegt, Mutter,“ entgegnete Else nicht ohne einen gewissen Trost, wie ihn vielleicht diejenigen zeigen, welche um einer Idee willen den Märtyrertod erleiden. „Ich kann, ich darf nicht anders handeln. Und wenn Du sagst, daß Robert ein Sterbender sei — nun, den letzten Wunsch eines Sterbenden erfüllt man.“

Die alte Dame umarmte sie.

„Du starkest, mutiges Mädchen! sprach sie zärtlich. „Habe Dank für Deine große Liebe zu meinem armen Sohn, der an Deiner Seite so glücklich hätte werden

können und nun sterben soll — mit brechenden Augen das Land seines Glückes sehend, ohne es betreten zu dürfen. Und Du — wie willst Du die Trennung von ihm ertragen . . .“

Else barg ihr Gesicht an dem Herzen der alten Frau. Sie vermochte nicht zu antworten, ein heißer Tränenstrom erleichterte ihr überlastetes Herz.

Auch die Tränen der alten Frau flossen wieder reichlich.

So saßen die beiden Frauen eng umschlungen da, weinten zusammen und sprachen kein Wort; beide waren erfüllt von einem großen, heiligen Schmerz: die Mutter weinte um ihren Sohn. Else um ihre Liebe, ihre Jugend, ihr Leben, das sie der Treue, dem Mitleid zum Opfer bringen wollte.

Else faßte sich zuerst.

„Ich wollte mit Dir sprechen, Mutter, was alles zu geschehen hat, um den Wunsch Roberts zu erfüllen. Es sind da doch gewiß Formalitäten nötig . . .“

„Ja, aber ich denke, daß die nötigen Formalitäten in diesem Falle rasch erfüllt werden können. Ich werde meinen Rechtsanwalt fragen. Ach, mein teures Kind, daß alles so kommen mußte!“

Sie gingen gemeinsam zu Robert, der sie mit ängstlich forschendem Blick empfing.

Als ihm seine Mutter aber den großherzigen Entschluß Else's mitteilte, da leuchtete es in seinen Augen auf, seine Wangen überzog Purpurglut und plötzlich richtete sich sein gelähmter Körper straff empor, und seine Lippen stießen einen Jubelruf aus.

Dann aber sank er wie vom Blitz getroffen zusammen und brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Dies erschütterte kniete Else neben ihm nieder; sie streichelte sanft seine krampfhaft zuckenden Hände und sprach milde, liebevolle Worte zu ihm.

Nach und nach beruhigte er sich. Er lag mit geschlossenen Augen da.

Welche Gedanken mochten in diesen Minuten durch seine Seele ziehen — welche Schmerzen — welches Leid sein Herz zermartern?

Und plötzlich öffnete er die Augen.

„Nicht wahr, Else,“ sagte er matt lächelnd, „es war alles ein Traum?“

„Nein, mein Robert, es ist so, wie Deine Mutter Dir sagte: ich werde Dein Weib und bleibe nun immer bei Dir, um Dich gesund zu pflegen.“

„Gesund — gesund! O mein Gott — Allbarmherziger — nur eine Stunde meine Kraft — meine Gesundheit — dann will ich ja gerne sterben —“

Sein Haupt sank herab, eine Ohnmacht umhüllte seine Sinne.

Aber bald erholte er sich wieder, und nun erfaßte ihn eine fieberhafte Unruhe.

Seine Mutter mußte ihm versprechen, alle Förmlichkeiten so rasch wie möglich zu erledigen. Nach der Trauung wollten sie alle drei sofort nach Deynhäusen abreisen.

An die Wirkung dieses Bades klammerte sich alle seine Hoffnung, wie ein Ertrinkender sich an ein Stüchgen Holz klammert, das ihn doch nicht über Wasser halten kann. (Fortsetzung folgt.)

Weiß, weiß schon wallt es um deinen Pfad!

Wo blieb denn des Lenzes Gold?

Ist's denn ein Traum? Hat das Reitenrad

Schon wieder ein Jahr durchrollt?

Raum eine Spur ließ sein Lauf zurück,

Hinschwebend auf immerdar. —

Wie rasch das Leben! Wie kurz das Glück!

Nimm, Seele, des Tages wahr! Frieda Schanz.

Aus der Heimat.

Erinnerungen eines alten Nassauers aus seiner Kindheit und Jugend.

(11. Fortsetzung.)

Dagegen habe ich überall es angetroffen, daß die aus der Schule entlassenen Schüler dem Herrn Lehrer ein Andenken überreichten! In neuerer Zeit gibt es oft nach den Festtagen Konfirmationsausflüge, Aufnahme eines Bildes. Aber eine solche hohe Bedeutung und Wichtigkeit, wie ehemals, hat die Konfirmation auf dem Lande auch nicht mehr! Das rührt daher, daß der alte Pfingsttag der Osterzeit hat weichen müssen; die Kinder sollen bald hinaus in die Welt, daheim helfen, oder wollen nicht mehr lange nach der Schulentlassung den Konfirmationsunterricht besuchen. So beginnt derselbe bereits im Oktober, um mit Ostern oder schon etwas früher zu enden. Statt mit grünen Birken müssen Kirche und Umgebung nun mit dunklen Tannen geschmückt werden.

In V. wurden auch am Pfarrhaus und an der Schule Bäume aufgestellt; es gibt auch hier und da Orte, wo jeder Konfirmand damit sein Haus schmückt.

Aber vieles hat sich gegen früher geändert! Andere Zeiten, andere Sitten! Der Luxus, welcher heutzutage mit der Kleidung bei solchen Gelegenheiten getrieben wird, steht im großen Gegensatz zu der früheren Einfachheit! Damals genügte oft ein Anzug, ein Kleid, heute bekommen manche Kinder deren drei von dem Schmauß, womit man sich belädt, garnicht zu reden! Daß zu einer solchen Feier, womit die holde Kindheit schließt und das Leben mit seinen Freuden und Leiden beginnt, im Hause des Konfirmanden eine Feier für Freunde und Verwandten veranstaltet wird, ist ja eine schöne christliche Sitte! Doch sollt es dabei dem Ernste des Tages entsprechend zugehen! In einer Gemeinde, einem großen, stattlichen Dorfe S., war es Gebrauch, daß der Pfarrer am Tage der Prüfung, wo man bereits feierte, zu jedem Schüler eingeladen wurde. Doch war dies eine große Strapaze, oft 20 Häuser und mehr auf zu suchen, um bald Kaffee, bald Wein oder Bier zu sich zu nehmen.

Die Ederalsperre,

die anfangs Januar eröffnet wurde, ist eins der größten Werke menschlicher Kraft und Kunst. Sie ist weitans die größte ihrer Art in ganz Europa und befindet sich zum kleineren Teil im Regierungsbezirk Kassel (in der ehemaligen Grafschaft Böhle), zum größeren Teil im Fürstentum Waldeck, nicht weit von Bad Wildungen, dicht unter dem hochgelegenen Dorfe und Schloß Waldeck. Der Stausee ist 25 Kilometer lang und umfaßt 202 Millionen Kubikmeter Wasser. Er beginnt bei Herzhausen in Karbessen, endigt bei Hemsfurt in Waldeck und bedeckt eine Fläche von 12000 Hektar! Die Höhe der gewaltigen Sperrmauer beträgt fast 50 Meter, die Länge 400 Meter; das Mauerwerk 300 000 Kubikmeter, die erzeugte Wasserkraft 12 500 Pferdekraft. Die ganze Anlage kostet 22 Millionen Mark, worunter die Entschädigungen an die enteigneten Bewohner der untergegangenen Dörfer, Mühlen und Höfe inbegriffen sind. Die drei Kirchdörfer: Mel im Hessischen, Bringhausen und Berich in Waldeck sind gänzlich verschwunden. Namentlich der mittlere Ort war groß und stattlich, Sitz eines Pfarrers und einer Oberförsterei. Von den heillosen Orten Herzhausen und Harbshausen, dem waldeckischen Niederwerde wurde nur etwa ein Drittel dem Untergange geweiht. Die meisten Häuser mit ihren Bewohnern standen noch anfangs Oktober; seit 1. Januar mußte alles geräumt sein! Ein Teil der Bewohner ist ausgewandert und haben die Orte Neu-Mel, Neu-Bringhausen und Neu-Berich gegründet. Man kann sich denken, wie schwer es diesen armen Leuten gefallen wird sein, sich für immer von der alten, trauten Heimat zu trennen, die Stätte der Kindheit und Jugend zu verlassen! Dort lebten Eltern und Vorfahren, trugen Freud und Leid, wirkten, arbeiteten in den Wäldern, auf den heimatlichen Feldern und Fluren, die nun jetzt unter den Wellen verschwunden sind für immer! — Als ich kürzlich zum letztenmal von den Ederbergen jenseits Bringhausen das liebliche Tal, den vielgewundenen Fluß zwischen den friedlichen Dörfern im hellen Sonnenschein betrachtete, kam mir das Psalmwort ins Herz und auf die Lippen: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“ Auf den Feldern und Fluren wurde noch hier und dort emsig gearbeitet; in den Orten herrschte noch Leben und Verkehr; ganze Scharen Enten, Gänse tummelten sich auf der Eder, als müßte es immer so bleiben . . . Aber jetzt ist alles verschwunden! Selbst die Toten sind von den

niedrig gelegenen Friedhöfen höher gebettet worden. Auch die Bäume sind gefallen; die Wälder abgeholzt, die Kirchen und Häuser, auch die guten, zum Teil noch neuen Brücken über den Fluß verschwunden. Wehmütig ob der Vergänglichkeit des Irdischen ergreift das Gemüt. Aber der nüchternen Verstand weiß hier zu trösten. Die Sperrre, die so große Opfer erfordert, soll ja allerlei Nutzen bringen: eine bessere Verbindung zwischen Rhein und Weser wird hergestellt; der Wasserstand der letzteren und mit ihm Handel und Verkehr gehoben; das Hochwasser im Ederthal selbst soll abnehmen, das Land ringsum aber wird besser bewässert; dazu große elektrische Anlagen! Den Edersee aber durchkreuzen bald schmucke Dampfschiffe, an seinen Ufern entstehen neue Verkehrswege, von zahlreichen Wanderern belebt. Waldeck am Edersee und Hemsfurt an der Sperrmauer werden nun weitberühmt und vielbesucht . . . Aus den Tiefen des Sees aber erklingen Lieber von versunkenen Zeiten. Wir Christen indes schauen aufwärts zu den Höhen Gottes: „Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende!“ Wfr. a. D. Freudenberg.

→ Zur Kurzweil. ←

Liebe Rundschaau. Der mutige Patient. In das Sprechzimmer eines Wiener Zahnarztes trat ein bleicher, nervös aussehender junger Mann, stand erst auf dem einen Fuß dann auf dem anderen und erkundigte sich nach dem Preise für das Ausziehen eines Zahnes. „Eine halbe Krone,“ war die Antwort. — „Gut,“ sagte der andere. „Der Zahn sitzt ganz hinten, aber das macht nichts. Wenn es weh tut, tut es eben weh, aber dann hat die Geschichte ein Ende. Lassen Sie nur nicht locker mit ziehen, und kümmern Sie sich nicht um das Schreien, reißen Sie, bis Sie ihn raus haben!“ — „Ich werde mein Möglichstes tun,“ sprach der Zahnarzt, indem er einen bewundernden Blick auf seinen mutigen Patienten warf. „Nehmen Sie, bitte, Platz, und wir werden die Sache möglichst schnell erledigen.“ — Das Gesicht des jungen Mannes erhellte sich, als er erwiderte: „O, es ist nicht für mich. Vielleicht hätte ich lieber gleich sagen sollen, daß es sich um meine Frau handelt. Sie wird in fünf Minuten hier sein.“ — — Im Bilde. A.: „Das Mädchen ist mein größtes Vergnügen.“ — B.: „Da bist du also ein Vergnügungsdampfer!“ — — Abgefertigt. Dame (unerträglich schwachhaft): „Glauben Sie an Geister. Herr Professor?“ — „Ja, meine Gnädigste, an Quälgeister!“ — — Vorbestrafung. Amanda, Schülerin aus Ia, steht vor Gericht als Zeugin da. Die Perjuranten sind festgesetzt, Amanda im ganzen sich tapfer hält. Doch plötzlich wird ihr der Mut entkrafft, als der Richter sie fragt: „Sind Sie vorbestraft?“ „Glut und Bläße deckt wechselnd die Wangen, endlich spricht sie mit Beben und Bangen: „In der sechsten Klasse ist es geschehen: Da muß' ich mal — in der Ecke steh'n.“

Wissenswerte Kleinigkeiten.

Der durch Insektenfraß am Tabak verursachte Schaden beträgt bei günstigen Zeiten pro Jahr etwa 20 Millionen Mark; er kann jedoch in ungünstigen Jahren bis auf die doppelte Höhe anschwellen.

Der vermutlich stärkste Eibenbaum in Mitteleuropa steht auf dem Boden des alten Mitterstzes Haus Rath bei Herdingen am Niederrhein. Er hat in Manneshöhe einen Umfang von 4,70 Metern.

Gedankensplitter.

Bis du gefestigt hast, sage von deinem verborgensten Kampfe nichts. Labater.

Wenn zwei sich miteinander zanken, so ist der klügste der, welcher zuerst aufhört.

Fromme Leut' zürnen nicht lang.

→ Rätsel-Ecke. ←

Wechselrätsel.

Immer geht es voran und es folgen dann seine elf Brüder. Wendert man Kopf und auch Fuß, spielt darauf der Organist.

Die Namen derjenigen, die der Redaktion die richtige Auflösung des Mittwochs vormittag auf einer Postkarte einsenden, werden an dieser Stelle veröffentlicht.

Auflösung aus Nr. 1:

1914